

le Arbeiten und veröffentlicht auf Englisch.

Die Zukunft liegt in der Digitalisierung

Ohne Englisch kommt auch die große Zukunftsaufgabe, die Digitalisierung in der Landwirtschaft, nicht aus. Big Data zog sich wie ein roter Faden durch die Tagung. Digitalisierung ist mit hohen Erwartungen verknüpft. Sie könne ganz neue Wege aufzeigen und nachhaltig sein, „wenn wir es richtig machen“, ist Prof. Dr. Hubert Wiggering von der Deutschen Forschungsgemeinschaft Allianz überzeugt und sprach von selbstlernenden Systemen, Cloud-Denken, Smart Farming, die in naher Zukunft ganz normaler landwirtschaftlicher Alltag sein würden.

Und welche Erkenntnisse haben die europäischen Nachbarländer aus drei Jahren EIP und Horizon 2020 mitgebracht? Joel Karlsson aus Finnland lobte die Kooperationsmöglichkeiten mit EIP über die Landesgrenzen hinaus. EIP, sagte er, sei eine phänomenale Antwort, auch wenn es in der Umsetzung noch Schwierigkeiten gebe.

Adrien Guichaoua aus Frankreich machte darauf aufmerksam, dass es wichtig sei, Ergebnisse aus den EIP-Projekten der Forschung anzudienen. Die EIP-Gruppen müssten aktiv werden. Besuche seien ein wichtiges Instrument, um sich gegenseitig kennenzulernen und Verständnis füreinander aufzubringen. Forscher müssten häufiger in Betriebe gehen. Das geschehe auch. „Wir Forscher“, sagte er,

„verändern uns gerade in unserem Denken.“

Dr. Inger Pehrson aus Schweden ergänzte, dass Universitäten dafür sorgen müssten, dass die Wissenschaftler auch Zeit und Geld hätten, sich mit den Praktikern, den Landwirten, zu treffen.

Kirsten Wosnitza, Landwirtin, sprach sich dafür aus, das Antragswesen für Projekte zu vereinfachen und bürokratische Hürden

abzubauen. So könne ein Projektstandardantrag zu mehr Chancengleichheit führen. Auch die Vorfinanzierung der Arbeit müsste überdacht werden, in der jetzigen Form könne sie nur von Verbänden und nicht von einzelnen Betrieben geleistet werden.

Willemine Brinkman vom EIP-Service-Point in Brüssel schlug vor, auch neue Möglichkeiten zu erkunden, Landwirte mit ins Boot der EIP-Projekte zu holen.

Wissen noch besser aufbereiten und verbreiten, miteinander sprechen, praktische Fragestellungen der Landwirtschaft sehen und über alle Hürden hinweg gemeinsam an Lösungen arbeiten: Das ist die Kernbotschaft der Tagung. Synergien zwischen EIP und Horizon 2020 werden dabei wichtig werden und die vermittelnde Rolle der Berater.

Kontakt:
Innovationsbüro EIP Agrar
Schleswig-Holstein
Carola Ketelhodt
eip-agrar@lksh.de

Ulrike Hoffmeister
freie Autorin



Big Data ist ein Schwerpunktthema der Landwirtschaft. Dr. Ioannis Athanasiadis von der Information Technology Wageningen UR aus den Niederlanden sprach über die Chancen der Digitalisierung.

Workshops zu Herausforderungen von Projektarbeit

Große Themen und viele Wünsche

Tierwohl, Immissionsschutz, Big Data, Digitalisierung, Logistik: Mit einer Auswahl an EIP-Projekten gingen die Teilnehmer der Tagung „EIP-Agri und Horizon 2020“ in Workshops der Frage nach, wie sich die Projektarbeit weiter verbessern ließe. Welche Ideen müssen diskutiert werden? Wo gibt es weiteren Informationsbedarf? Welche Randthemen haben Einfluss? Und wo stecken Probleme? Die Liste der Fragen war lang. Die Antworten darauf waren nicht immer einfach und nicht immer befriedigend.

Die Landwirtschaft der Zukunft wird immer mehr Daten erheben und immer mehr Daten verwenden.

Big Data und die Eigentumsrechte

Welche Auswirkung das haben könnte, darüber diskutierten Teilnehmer der Tagung in mehreren

Workshops und stellten die Ergebnisse vor: EIP lässt sich nutzen, um neue Technologien und Big Data auf kleine Aufgaben herunterzubrechen, um sie in kleinen Aus-

schnitten auszuprobieren. Digitalisierung trägt dazu bei, dass mehr über die Stärken nachgedacht wird, zum Beispiel den Nutzen für das Ökosystem.



In Workshops wurden verschiedene EIP-Projekte aus mehreren Ländern vorgestellt. Die großen Themen waren Tierwohl und Digitalisierung.

„Was habe ich davon, wenn ich meine Daten abgebe?“, fragten Tagungsteilnehmer. Landwirte müssen einen Vorteil daraus ziehen, wenn sie ihre Daten anderen zur Verfügung stellen. Das kann zum Beispiel ein Wissensvorsprung sein.

Daten müssen Standards erfüllen, wie hohe Qualitätsstandards. Sie müssen anwendungsbezogen aufbereitet und einfach zugänglich sein. Neue Technologien brauchen Spezialisten, um schneller ans Ziel zu gelangen. So lassen sich viele Vorgänge noch nicht automatisieren, weil die Entwicklung noch nicht so weit ist. Digitalisierung muss auch in die Ausbildung einfließen und helfen, Gruppen zusammenzubringen, die gemeinsam an zukunftsfähigen Konzepten arbeiten.

Prinzip „von unten nach oben“

EIP-Projekte werden nach der Methode „bottom-up“ (von un-

ten nach oben) bearbeitet. „Unten“ sind die konkrete praktische Frage und die Idee, wie eine Lösung aussehen könnte. „Oben“ sind die fachliche Bearbeitung dieser Idee und die Kommunikation der Ergebnisse.

Das Reizvolle an EIP-Projekten ist für viele Teilnehmer, dass sich Interessierte aus vielen verschiedenen Arbeitsbereichen finden, die im Projekt Partner werden. Denn um EIP-Projekte können sich nur Gruppen bewerben. Eine Gruppe muss aus Landwirten, Wissenschaftlern, Beratern und oft auch Unternehmern bestehen. Sie stellen einen Projektantrag, der von einer Jury bewilligt werden muss. Teilnehmer der Tagung sprachen über ihre Erfahrung mit Projektanträgen und organisatorische Hürden und wie schwierig es sei, Landwirte für die Projektarbeit zu begeistern. Vielen Landwirten fehle einfach die Zeit, in Projekten mitzuarbeiten.

Die Mitarbeit von Wirtschaftsunternehmen, die an EIP-Projekten teilnehmen, wird nur zu 50 % gefördert und nicht zu 100 % wie die Mitarbeit anderer Einrichtungen und der Landwirte. Das sahen Tagungsteilnehmer als Hürde, weil sich Unternehmen nur bewegen lassen, wenn sie von den Ergebnissen profitieren können. Zudem wünschten sich Teilnehmer grundsätzlich mehr Klarheit über die wirtschaftliche Nutzung von Ergebnissen aus EIP-Projekten.



Die Tagungsteilnehmer diskutierten die Workshop-Ergebnisse. Sie lobten die Chancen, die Projektarbeit bietet. Sie formulierten aber auch Forderungen, um Projektarbeit zu vereinfachen und die Ergebnisse einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.
Fotos: Ulrike Hoffmeister

Tiergesundheit, Klimaschutz, Kommunikation

Tierwohl und Klimaschutz sind Themen, die zunehmend Einfluss auf die Landwirtschaft haben werden. Der Immissionsschutz wird durch niedrigere Grenzwerte weiter mehr Einfluss auf Standortwahl und technische Ausstattung der Ställe haben. Filteranlagen können nur in geschlossenen Ställen technisch umgesetzt werden. Auf der anderen Seite steht die Forderung nach mehr Tierwohl, die auch mit

Auslauf und Weidehaltung verbunden ist. In dem Themenfeld arbeiten EIP-Projekte in mehreren Ländern. Eine Gruppe in Österreich zum Beispiel beschäftigt sich mit emissionsarmen Außenklimaställen für Schweine, die den Tierwohlforderungen des Handels entsprechen.

Das Thema Klauengesundheit wird in einem EIP-Projekt in Rheinland-Pfalz bearbeitet. Klauenpfleger erfassen Daten aus den Behandlungen. Diese Daten werden mit anonymisierten Betriebsdaten sowie Informationen zu Hal-

tungs- und Umweltbedingungen in Bezug gesetzt. Erkenntnisse über diese Zusammenhänge werden aufbereitet und sollen nach Abschluss des Projektes den Landwirten zur Verfügung gestellt werden. Aber das ist für viele Teilnehmer an EIP-Projekten schwieriger als vorhergesehen. Erkenntnisse und Empfehlungen aus den Projekten sollen allen Interessierten zur Verfügung stehen. Dafür müssen die Ergebnisse aufbereitet und kommuniziert werden. Dazu kann die Datenbank bei der Deutschen Vernetzungsstelle (DVS) dienen, in die alle EIP-Projektergebnisse eingestellt werden sollen. Wunsch aus dem Teilnehmerkreis war, die Ergebnisse so aufzubereiten, dass sie leicht verständlich und für jeden nutzbar sind. Öffentlichkeitsarbeit ist ein wichtiges Instrument und wird durch EIP-Agri gefördert. Dazu gehört die Veranstaltung von Feldtagen, Workshops, Vorträgen und Exkursionen. „Damit haben wir gute Erfahrungen gemacht in Schleswig-Holstein und werden das Angebot weiter ausbauen“, sagte Carola Ketelhodt.

Mitte November endet die Bewerbungsfrist für den zweiten EIP-Aufruf. Interessenten können sich dazu informieren über www.eip-agrar-sh.de

Ulrike Hoffmeister
freie Autorin

Exkursion zu den EIP-Projekten in Schleswig-Holstein

Innovativ: Neue Ställe für 220 Kühe und 120 Kälber

Auf der Fachtagung „EIP Agri und Horizon 2020“ in Kiel standen zur Einstimmung auf die Themen Exkursionen zu Betrieben auf dem Programm. Dort wurden verschiedene EIP-Projekte aus Schleswig-Holstein vorgestellt.

Wenn sie zum Melken gehen, können die Kühe auf dem Backensholzer Hof ihren neuen Stall schon sehen. Und sie können täglich beobachten, wie er wächst. Die Außenhülle steht, die Einrichtung auch. Auf der Zufahrt wird Beton gegossen. Nur wenige Tage noch, dann können die 220 Milchkühe in den neuen Stall umziehen. Auf diesen Tag freut sich Sonja Donicht, und sie wird beim Umzug mit dabei sein. Die Agraringenieurin von der Fachhochschule Kiel ist ge-



Jasper Metzger-Petersen führte die Exkursionsteilnehmer über seinen Betrieb und beschrieb die Ideen, die hinter der Betriebserweiterung stehen.

nauso gespannt auf die Reaktion der Kühe wie Betriebsleiter Jasper Metzger-Petersen, denn die Entstehung des Stalls hat einige Besonderheiten.

Zwei Ställe wurden auf dem Backensholzer Hof im Rahmen des Projektes „InnoBau“ geplant und gebaut. Der Stall für die Milchkühe hat Platz für 220 Tiere. Der Stall für die Kälber fasst 120 Tiere.

Das Projekt „InnoBau“ wird durch die EU mit EIP-Geldern finanziert, vom Land Schleswig-Holstein unterstützt, läuft über drei Jahre und wird von einer Gruppe aus Landwirten und Wissenschaftlern zusammen bearbeitet. Das Ziel der Projektarbeit ist, ein systematisches Stallplanungssystem zu entwickeln. „Es ist das Besondere an den EIP-Projekten, dass Landwirte aktiv